

erzähl_Mahl - Tischgespräche über den Krieg und das Danach (Doris Kurteu)

erzähl_Mahl widmet sich einem schwierigen Thema in angenehmer Atmosphäre: Gemeinsames Essen öffnet einen Raum des Erzählens, Fragens und Zuhörens. Menschen unterschiedlicher Generationen begegnen sich mit ihren Lebensgeschichten und tauschen sich darüber aus, was die Geschichte des 20. Jahrhunderts mit ihrem Leben heute noch zu tun hat. Die Betonung des Gegenwärtigen durch das gemeinsame Essen, der Dialog von zumindest drei Generationen und das Nomadische sind für uns gute Ermöglicher von persönlichem und gesellschaftlichem Wandel.

erzähl_Mahl möchte einen Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und zu einem weltoffenen, friedlicheren Miteinander leisten.

Team: Dorothea Kurteu, Filmemacherin, Journalistin | Petra Kohlenprath, Architektin | Christine Blumenstein-Essen, Psychotherapeutin | Birgit Jellenz-Siegel, Psychologin

Ort: Graz (A), gesamter deutschsprachiger Raum

weitere Informationen: <http://www.zeitgeschichten.org/erzaehl-mahl/>

Themen am Marktstand

Vorweg: wir haben uns sehr gefreut über das große Interesse und den offenen Austausch zu unserem noch ganz jungen Projekt an diesem "Marktstand". Vor allem Personen, die mit alten Menschen arbeiten, haben erzählt, dass das Thema des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus in beinahe jeder Lebensgeschichte, auch in der Schweiz, eine Rolle spielt.

Im Vordergrund standen dennoch Fragen zu den formalen Besonderheiten von erzähl_Mahl:

Zum Beispiel die **Unterscheidung von Erzähl-Café und erzähl_Mahl**. Bei uns wird aufgetischt, schlicht, aber schmackhaft, zwei Eintöpfe und Brot jetzt in der kalten Jahreszeit. Wir denken aber auch daran, manchmal die Teilnehmenden zu bitten, selbst (biografische) Speisen mitzubringen. Das Essen dient uns aber natürlich nicht im Sinn des "Events", sondern im Sinn der angenehmen Atmosphäre, des niederschweligen gleich-beteiligten Miteinanders am Tisch, als Mittel der Gegenwärtigkeit, der Nahrung, der Sinne. All das erscheint uns hilfreich im Kontext des Themas.

Eine weitere Besonderheit, nach der gefragt wurde, ist **das Nomadische von erzähl_Mahl**. Wir wechseln jedes Mal den Ort, bewegen uns über Land und in der Stadt, lassen uns einladen in private und öffentliche Räume, die vielleicht selbst auch eine Geschichte zu erzählen haben. Wobei uns wichtig ist, dass sich dort keine homogene Gruppe trifft, sondern unterschiedlichste Menschen, die einander nicht kennen. Wir haben Freude an diesem Unterwegs-Sein, sind neugierig zu erforschen, welche unterschiedlichen Runden und Themen das bringt und - ganz wichtig - wir beziehen jeweils andere Menschen, die Gastgeber*innen des Ortes, mit ein. Das ist sehr schön und wertvoll, sowohl für die Idee der Kooperation, als auch die nachhaltige Wirkung auch am Ort.

Ein dritter Aspekt, der uns sehr wichtig ist und am Marktstand angeregt besprochen wurde, ist, dass wir kein Zeitzeug*innenprojekt sind, sondern **Menschen unterschiedlicher Generationen um den Tisch versammeln**. Junge, die sich für die Erzählungen der Älteren interessieren, und

Alte, die den Jüngeren zuhören wollen. Gleich-beteiligt. Wir bringen damit einerseits den uns wichtigen Aspekt der transgenerationalen Wirkung von bedeutenden Ereignissen in den Erzähl-Raum und wir halten es für wertvoll für alle Beteiligten, die Idee etwas zu hinterfragen, dass nur Ältere den Jüngeren etwas Wichtiges mit auf den Weg geben.

Gesprächskreis im Wien Museum (Edith Auer/Gert Dressel)

Im **Wien Museum** findet in Kooperation mit der **Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen (Universität Wien)** seit 2005 regelmäßig ein Gesprächskreis statt, bei dem Seniorinnen und Senioren aus ihrem Leben erzählen. Im Erzählen und Austauschen verknüpfen sich die ausgewählten Themen mit der Biografie der TeilnehmerInnen, persönliche Erinnerungen und Erfahrungen machen Wandel in der eigenen Lebensgeschichte sowie in der Gesellschaft sichtbar. Aktuell ist der Gesprächskreis im Hinblick auf die kommende Ausstellung „Mit Haut und Haar“ (ab Frühling 2018) den Themen Körperwahrnehmung, Schönheitspflege und Frisurentrends im Laufe der vergangenen Jahrzehnte gewidmet. Mehr dazu auf den Homepages der

Kooperationspartner:

Wien Museum:

<http://www.wienmuseum.at/de/vermittlung/fuer-senioren/gespraechskreise-im-wien-museum.html>

Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien):

<http://lebensgeschichten.univie.ac.at>

Der Rahmen:

Von Oktober bis März/April verteilt 6 Termine zu je 2 Stunden, das heißt ca. ein Mal im Monat trifft sich die Runde in einem Raum des Museums. Im Mai 2018 findet zusätzlich ein moderiertes Erzählcafé als große öffentliche Veranstaltung mit Publikum statt, bei dem einige Wiener SeniorInnen aus ihrem Leben erzählen werden.

Fragen zum Wie:

Es gibt ein **Thema**, das sich durchzieht. Wir versuchen daher, die einzelnen Erzählrunden zu unterschiedlichen Aspekten und Facetten des Themas zu gestalten. Die erste Einheit wird in der Regel dazu verwendet, erstens einen Eindruck von der zu erwartenden Gruppe zu bekommen und zweitens, die Runde mit dem jeweiligen Thema bekannt zu machen, da darf gern ganz bunt und spontan erzählt werden.

Für den **Einstieg** in die Erzählrunden überlegen wir uns immer eine geeignete Form. Es gibt jedenfalls zur Erinnerung einen Rückblick auf die vorhergehenden Termine, das ist insbesondere dann sehr gut, wenn neue TeilnehmerInnen dazukommen. Ansonsten sind praktizierte Varianten:

- Die Moderation erzählt eine eigene Geschichte zum gewählten Themenaspekt
- Einstieg in Form von 2er- oder 3er-Gesprächen, danach werden die Geschichten ins Plenum geholt
- Impulsfragen, die kurz beantwortet werden können, etwa durch Handheben, und die auch als Eisbrecher dienen können
- Selten, aber doch: Vorlesen eines passenden Textes zu Beginn (oder auch zwischendurch), vor allem Texte von TeilnehmerInnen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in die Runde kommen können oder die verstorben sind. Das ist auch eine Form, die uns erlaubt, ehemalige Stammgäste des Gesprächskreises zu würdigen.

Was geschieht mit den Erzählungen?

Der Gesprächskreis wird mit dem Einverständnis der Teilnehmenden aufgezeichnet und archiviert. Texte, die zu den Themen des Gesprächskreises geschrieben werden, insbesondere wenn mit dem Gesprächskreis ein Schreibauftrag verbunden ist, werden an der **Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen** gesammelt.

Gibt es dafür Schreibwerkstätten?

Nein, aber Günter Müller von der **Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen** betreut die Autorinnen und Autoren im Rahmen seiner Tätigkeit persönlich, regt zum Weiterschreiben an, beantwortet Fragen und gibt Rat.

Freie Altenarbeit Göttingen e.V. (Laura Marahrens)

Wesentliche Daten zu der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. und dem Göttinger Zeitzeugenprojekt:

- 1986 wurde die Freie Altenarbeit Göttingen e.V., ein gemeinnütziger Verein, aus dem Wunsch heraus eine Alternative im Bereich Wohnen und Pflegen zu finden, gegründet.
- 1993 wurde eine der ersten selbst verwalteten Alten-WGs in Deutschland begründet. In einem Jugendstielhaus wurden 11 abgeschlossene Apartments eingerichtet und von Senioren und Seniorinnen bezogen. Der Verein ist ebenfalls in dem Haus angesiedelt, übernimmt unter anderem Verwaltungsaufgaben für die WG.
- 1995/96 wurde das Göttinger Zeitzeugenprojekt aufgebaut. Dieses entsteht aus dem Wunsch nach Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der eigenen Biografie als lebenslange Lernaufgabe. Es waren zuerst Erzählcafés. Das Programm (mittlerweile roter Flyer, 2 Mal halbjährlich erscheinend) wurde über die Jahre durch verschiedene Bildungsangebote weiter ergänzt.
- 1997/98 entsteht eine Planungsgruppe aus freiwillig Engagierten, (mittlerweile von zwei Hauptamtlichen organisiert/moderiert), die sich einmal pro Monat trifft und sich über die Inhalte der Erzählcafés und der weiteren Bildungsangebote in den neu erscheinenden Programmen berät. Diese Gruppe dient auch der Qualitätssicherung, indem sie Feedback zu den Erzählcafés gibt und thematische Mitbestimmung hat.

Definition Erzählcafé im Göttinger Zeitzeugenprojekt und Format:

Das Erzählcafé ist ein Ort zur lebendigen Darstellung persönlicher Lebensgeschichten in einer öffentlichen und aufgeschlossenen Atmosphäre, (oftmals das Wohnzimmer der WG, ausgelegt für 40 Personen) von professioneller Seite vorbereitet und moderiert. Meist geht es um das persönlich Erlebte, die eigenen Biografien, die in Geschichten beschrieben werden. Oftmals ist eine Zweiersituation von einem Moderator und einem Erzähler gegeben, der maximal 30 Minuten zu seiner Lebensgeschichte oder einem Thema erzählt. Die Biografie dieses Erzählers steht im Mittelpunkt und soll einen geschützten, wertschätzenden Raum bekommen. Danach wird der Raum den Zuhörenden für Fragen an den Erzähler und eigene Erinnerungen geöffnet. Der Gegenwartsbezug zum Ende der Veranstaltung (90 Minuten Gesamtdauer) wird angestrebt. Im Vorfeld findet ein Vorbereitungsgespräch zwischen Moderator und Erzähler statt, um einen groben Ablaufplan und mögliche Tabuthemen zu besprechen. Eine Nachbesprechung zwischen beiden wird ebenfalls ein paar Tage nach dem EC durchgeführt, um mögliche Verunsicherungen, die entstanden sein können, zu besprechen und den Erzähler mit einem guten Gefühl aus der

Veranstaltung herausgehen zu lassen.
Kaffee und Kochen wird mit in die Veranstaltung hineingenommen.

Verschiedene Veränderungen / Wandel wurden im Erzählcafé und Göttinger Zeitzeugenprojekt beobachtet:

- Neues Verständnis vom Zeitzeugenbegriff und damit auch der Themen:
Der ursprüngliche Zeitzeuge war ein*e Erzähler*in, der/ die den 2. Weltkrieg erlebt hat und von dieser Zeit aus der eigenen Biografie heraus berichten konnte. Dieser Zeitzeugenbegriff wurde immer weiter ausgeweitet, so kam z.B. der Zeitzeuge hinzu, der die DDR erlebt hat.
Im Vordergrund steht die Erzählfähigkeit des Erzählers. So wurde es möglich, dass auch Erzähler*innen zu einem bestimmten Thema aus der eigenen Biografie berichten: z.B. Eine Hebamme erzählt aus ihrem Arbeitsalltag; Eine Frau erzählt von ihrer Tätigkeit als Entwicklungshelferin in Afrika; eine Heilpraktikerin berichtet über ihre Therapiemethode;
- Orte wo Erzählcafés stattfinden:
Rollendes EC; Oder Moderator wird z.B. von einem Klassentreffen einer Pflegeschule angefragt und stellt sich auf das Thema „Geschichten aus der Schulzeit“ ein. Dieses gemeinsame Thema mit vielen Erzählern erfordert
- Neue Gesprächskonstellationen:
Frontal-EC mit Zweiergespräch (Moderator und Erzähler) oder zwei Moderatoren mit einem Erzähler oder mehreren Erzählern; Gruppengespräch mit Tischgruppen (z.B. erwähntes EC „Alter und Trauma“ von 6 Studenten moderiert, die eine Einstiegserzählung zum Thema geben. Nach einer kurzen Diskussion moderiert jeweils ein Student eine Gesprächsgruppe zum Austausch über Fragen zum Thema. Studenten fassen zusammen, tragen die Ergebnisse vor und ziehen ein Fazit.) Gespräch mit Erzählergruppen zu einem Thema z.B. Klassentreffen Pflegeschule
- Vermischung des Formates durch Einsatz von Materialien und praktischen Übungen und mögliche Agenda:
Power Point in EC „Soziale Ökonomie“ – Frage: Wo ist der Unterschied zum Vortrag?;
Bücherstand und viele Zitate aus einem Buch zu dem Thema in EC „Flucht und Heimkehr“ – Frage: Ist der Verkauf von Büchern zum Thema nicht schon eine Lesung?;
Lebensmittelverkostung (Honig und Pollen) in EC „Bienen“ – Frage: Unterstützt die Einbeziehung weiterer Sinne das Thema?;
Praktische Übungen in EC „Resilienz und Ressource“ – Frage: Wo ist die Grenze zum Workshop?
Spendenaktion in EC „Café Bali“ und EC „Nach dem Tod wird niemand über uns sprechen“ – Frage: Ist der Zweck noch rein biografisch oder geht es um Geld?
- Beobachtbarer Wandel durch Biografiearbeit im Erzählcafé und weiteren Veranstaltungen des Göttinger Zeitzeugenprojektes (roter Flyer):
Durch große Begeisterung für ein Thema, etwas, was Menschen beruflich oder in ihrer Freizeit machen, wodurch es fester Teil ihrer Biografie, Persönlichkeit wird, sind sie Experten auf diesem Gebiet und können die Zuschauer anstecken. Das heißt der Funke springt über, der Zuhörer entdeckt vlt. Gemeinsamkeiten oder wird angeregt etwas zu verändern, weil der Erzähler von dieser Veränderung aus seiner Biografie berichtet/aufzeigt, wie es gehen kann.
Praktische Übungen und dessen Wirksamkeit erfahren z.B. EC „Resilienz und Ressourcen“, Umsetzbarkeit der Möglichkeiten solidarisch zu wirtschaften z.B. EC „Solidarische Ökonomie“ am Bsp. des Erzählers erfahren, machen Lust selber aktiv zu werden, mehr zu erfahren = Weiterführung des Themas aus dem EC z.B. durch Kurs, der neu gegründet wird;
Der Workshop „biografisches Schreiben“ hat folgende Effekte: eigenes Potential (literarisch u. in der Biografie) entdecken; Selbstwirksamkeit erfahren durch literarische Verbesserung und

Schreiben als Krisenhelfer; Ressourcen heben und Würdigung durch die Gruppe;
Selbstreflexion und Selbstregulierung durch Gruppenprozesse = Vorlesen - dadurch entsteht Selbstbewusstsein sich auf dem Lyrischen Abend zu zeigen oder als Erzähler im EC aufzutreten;
Die Gruppe um das Projekt Trug & Schein (Zeitzeuginnen und junge Studierende bearbeiten einen vollständig erhaltenen Briefwechsel aus der Zeit von 1938 bis 1946/Infos auf der Webseite der Freien Altenarbeit) ist so von ihrer Arbeit und der Wichtigkeit überzeugt, dass sie ehrenamtlich Zeit investieren, um Fördergelder einzuwerben und das Projekt auf eine professionellere Stufe zu heben z.B. ein Wikipediaeintrag wird erstellt. Folgende Effekte sind zu beobachten: Kritische Auseinandersetzung Enkel- und Urenkel und Kriegskinder mit NS-Zeit und miteinander = Generationendialog; (Briefe) Zeitzeugendokumente; Public history = forschend Geschichte erfahren; Selbstwirksamkeit spüren durch Veröffentlichung der Briefe im Internet, durch eigene Themenwahl; Demokratiebildung, weil besseres Verständnis der NS-Zeit durch dargestellte Alltagskultur einfacher Menschen im Krieg = Diskussion darüber;
Die Gruppe Perspektivenwechsel (monatliches Angebot eines Sonntagscafés von freiwillig Engagierten für Bewohner*innen der Unterkunft für Geflüchtete) erkennt die Probleme alleinstehender Flüchtlingsmütter, die ohne Kinderbetreuung keine Zeit für sich oder für Deutschkurse haben (erschwert Integration), dass sie in Eigeninitiative eine monatliche Kinderbetreuung anbieten wollen.

Erzählcafé der Rheumaliga Zürich - Wandel im Angebot (Dominique Schwank)

An diesem Marktstand war nicht „Wandel“ das Erzählcafé-Thema, sondern es ging um denjenigen Wandel, dem ein Erzählcafé im Laufe seines Bestehens unterliegt; um die Veränderungen und Anpassungen, die beim Angebot Erzählcafé im Laufe der Zeit gemacht werden können oder gemacht werden müssen. Dies am Beispiel des Erzählcafés, wie es die Rheumaliga Zürich seit sieben Jahren regelmässig in Winterthur und Zürich anbietet und durchführt. Am Marktstand wurde das Erzählcafé vorgestellt. Dabei wurde erläutert, wo ein Wandel stattgefunden hat, d. h. wo gemachte Erfahrungen und/oder äussere Einflüsse zu einer Änderung gegenüber den Anfängen geführt haben. So zum Beispiel in der Moderation (detaillierte Einführung), bei den Rahmenbedingungen (Standortwahl, Anmeldung), bei Ablauf und Struktur (z. B. kürzerer Erzählteil), bei der Themenwahl (offene Themen). Von Seiten der Marktstand-Besucherinnen und -Besucher gab es viele Fragen zu Vorbereitung, Organisation und Durchführung eines Erzählcafés. Darüber herrschte Einigkeit: Einen Wandel bewirkt das Erzählcafé bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern; auch das war Gesprächsthema. Der Vergleich mit anderen Erzählcafé-Formaten war sehr wertvoll und der Austausch an Informationen, Ideen, Hinweisen und Tipps und Tricks am Marktstand ausgesprochen rege.

Das Eintagsmuseum (Johanna Reiner, Isabel Termini)

Das Eintagsmuseum ist ein Projekt, das an ausgewählten (öffentlichen) Orten jeweils für kurze Zeit stattfindet. Menschen eines Bezirks, eines Stadtteils oder einer Institution sind eingeladen, Objekte und Geschichten zu bringen und damit zum Museum beizutragen. Für die so zusammen getragene Sammlung wird in der Folge ein temporäres „Museum“, sprich eine Ausstellungsarchitektur gebaut. Die Ausstellungen des Eintagsmuseums, das man auch als Pop-

Up-Museum beschreiben kann, gehen immer von der Gegenwart der Menschen aus und beschreiben so auch einen momentanen Zustand.

Im Rahmen der Tagung „Erzählcafé“ haben wir verschiedene Projekte unseres Eintagsmuseums präsentiert. Dabei haben wir das Format „Erzählcafé“, das wir meistens im Rahmen unserer Pop-Up-Ausstellungen organisieren, besonders herausgestellt.

In unserer Wahrnehmung war das Interesse an unserem inhaltlichen und methodischen Zugang sehr groß. Da wir durch das Format Erzählcafé die Inhalte unserer Ausstellung generieren bzw., auch die Objekte, die die Erzählungen darstellen, bekommen, schien dieser Zugang auf besonderes Interesse zu stoßen.

Bei unseren Projekten waren es KundInnen einer ehemaligen Gießerei in Wien, die wir zu einem gemeinsamen Café eingeladen haben, um näheres über die Firma in Erfahrung zu bringen. Oder, ein anderes Mal, waren es ehemalige Studierende und MusikerInnen die in den 1980er Jahren einen Musikclub in Belgrad betrieben haben. Auf diese Weise kommt eine Gesprächsrunde zusammen, die in ein bestimmtes Thema stärker involviert ist und deshalb vieles dazu erzählen kann. Durch den Fokus auf ein spezifisches Thema und das Interagieren mehrerer Personen mit unterschiedlichem Wissen und verschiedenen Blickwinkeln, wird nicht nur neues Wissen gebildet, sondern auch Empathie für die Sicht der anderen bewirkt.

Das Netzwerk Erzählcafé Schweiz – (Projektteam Netzwerk Erzählcafé)

Netzwerk Erzählcafé Schweiz

